

*“We have all known the long loneliness,
and we have found that the answer is community.”*
Dorothy Day

Liebe Familie, Freunde und Unterstützer,

hier bin ich nun - **8187 Kilometer Luftlinie** von meiner Heimatstadt Essen entfernt - im kleinen Städtchen Alamosa (4 Autostunden südlich von Colorados Hauptstadt Denver entfernt) und das schon seit knapp drei Monaten!

Doch was hat mich eigentlich hierher geführt?

Ich bin eine von 27 Freiwilligen im Alter von 18-26 (mit mir sind es drei ‚Internationals‘, wie wir hier oft genannt werden) im Projekt „La Puente Home“.

„La Puente“ (Die Brücke) ist eine gemeinnützige Organisation, die 1982 gegründet wurde und eine Reihe von sozialen Einrichtungen für Menschen in Krisensituationen umfasst. Diese sind z.B. eine Notunterkunft für obdachlose Menschen (Shelter), ein Beratungszentrum für Familien (Adelante), ein Programm für Erziehungshilfen und Kinder (P.A.L.S.), eine Kleiderkammer (Rethreats), eine Essensausgabe (Foodbank) und die beiden ‚Social Enterprises‘, das Cafe „Milagros“ und der Secondhandladen „Rainbow’s End“, dessen Einnahmen die anderen sozialen Projekte La Puentes unterstützen.

Alle internationalen Freiwilligen (neben mir sind es eine Südkoreanerin und eine Belgierin) haben die Hauptarbeitsstellen im Milagros und Rainbow’s End. Die Arbeit in diesen beiden Enterprises ist sehr verschieden.

Im Rainbow’s End geht es viel darum, gut zu verhandeln, um am Ende des Tages viele Einnahmen zu haben. Daneben ist es aber auch wichtig, viele neue Spenden zu erhalten und diese im Laden passend zu präsentieren, Pick-Ups und Deliveries von größeren Waren wie Möbeln zu organisieren und neben all‘ dem auch zu versuchen, den Laden möglichst sauber und ordentlich zu halten. Letzteres ist manch-



mal sehr nervenaufreibend, da meist am nächsten Tag nicht mehr viel von einer Aufräumaktion zu erkennen ist. Das ist auch der Grund, warum es oft sehr schwierig ist, sich überhaupt erstmal dazu zu motivieren. Die Zeit im Rainbow’s End geht zudem auch an einigen Tagen eher langsam rum.

Die Arbeit im Milagros ist ein starker Kontrast dazu. Hier ist oft viel los, besonders um die Mittagszeit, d.h. man steht eigentlich immer ein bisschen unter Stress. Zudem ist das Cafe oft die erste Stelle des Projekts, durch die die Öffentlichkeit (potentielle Unterstützer für La Puente) in Kontakt mit uns kommt. Dies macht die Arbeit dort umso interessanter.

Nach drei Monaten Arbeit im Milagros kann ich auch endlich

behaupten, dass ich die meisten Getränke zubereiten kann, die Küche unter Kontrolle habe und so langsam auch die Kasse mit der fremden Währung und den vielen Extrawünschen der Kunden verstehe. Am Anfang jedoch war die Arbeit im Milagros äußerst anstrengend und eine tägliche Herausforderung durch die vielen Dinge und Abläufe, die es zu erlernen gab.

Was beide Arbeitsstellen dennoch gemeinsam haben, ist die Herausforderung, zu unterscheiden, wer vor einem steht, ohne zu urteilen. Es ist mir zum Beispiel einmal passiert, dass ich im Rainbow's End mit dem Preis für Kleidung in einer Verhandlung mit einer jungen Frau nicht nachgegeben habe. Am gleichen Tag habe ich diese Frau mit ihrem Mann und neugeborenem Kind im Emergency Shelter getroffen und es tat mir leid, dass ich ihr zuvor nicht ansehen konnte, dass sie auf jeden Dollar angewiesen ist. Auf der anderen Seite gibt es auch immer wieder Menschen, die versuchen, die günstigen Preise auszunutzen, um später selbst Profit zu machen.

Obwohl beide Arbeitsstellen mir sehr ans Herz gewachsen sind, freue ich mich oft am meisten auf den einen Tag in der Woche, an dem ich die Möglichkeit habe, Freiwillige in einem sogenannten ‚direct service‘ zu sein (Projekte, die direkten Kontakt mit unseren Klienten haben).

So habe ich die letzten drei Monate jeden Dienstag in der Foodbank mitgearbeitet und beginne nun im P.A.L.S. Children's Program (*Positive Activities Lead to Success*). Die Arbeit in diesen Projekten macht mir sehr viel Spaß, weil hier Geschichten und Schicksale mit mir geteilt werden, die mir täglich zeigen, wieso es sich wirklich lohnt, in einer Organisation wie La Puente zu arbeiten. So habe ich schon viele Tränen und Schicksale miterlebt, auf der anderen Seite aber auch Lachen und Freude geschenkt bekommen, was ich sehr zu schätzen gelernt habe.

Was ich zum Schluss noch gerne loswerden würde: Ich bin unglaublich froh, Teil einer Organisation zu sein, die nicht nur für dessen Gäste, sondern auch für alle Angestellten und Freiwilligen ein Zuhause darstellt, dessen Bewohner einander mit Würde und Respekt begegnen.

Mit diesen Worten ein riesen Dankeschön an meine Familie, meine Freunde, die eKiR und alle Sponsoren, die mir dieses einzigartige Jahr in den Vereinigten Staaten ermöglichen.

May God bless you!

Bis bald,
Eure Verena ☺



Great Sand Dunes National Park and Preserve, Colorado